

Arbeiten zum Ende der Saison – Vorbereitung der Bienenvölker auf den Winter

Vor der zweiten Honigernte wurde Ende Juni/Anfang Juli die Totale Brutentnahme bei allen Wirtschaftsvölkern durchgeführt, und die aus den entnommenen Brutwaben gebildeten Brutscheunen wurden zur Bildung von Ablegern genutzt.¹



Auf Grund des sehr feuchten und teilweise auch kühlen Frühlings und Frühsommers fiel die Honigernte sehr bescheiden aus. Frühjahrshonig (Blütenhonig) konnte nur von den Völkern am Stand Swisttal-Dünstekoven geerntet werden. Dort befand sich ein größeres Rapsfeld innerhalb des Flugkreises. Da es keine längeren Trockenphasen mit Temperaturen deutlich über 15°C gab konnten nur wirklich starke Völker an den wenigen Tagen mit gutem Flugwetter die evtl. vorhandene Tracht nutzen. Auch in Dünstekoven konnten durchschnittlich nur 10,8 kg Blütenhonig pro Volk geerntet werden mit einem Wassergehalt von knapp unter oder über 18 %. Die Ernte wurde erst Ende der ersten Juniwoche durchgeführt.



Die zweite Honigernte im Juli, überwiegend Tracht von Linde und Brombeere, war dagegen



nennenswert, wenn auch ebenfalls unterdurchschnittlich; pro Volk wurden im Schnitt nur 13,1 kg Sommerhonig geerntet mit einem Wassergehalt von 18 – 19 %. Der Honig wurde nach dem Schleudern abgeschäumt und mit Blütenhonig (etwa 500 g auf 20 – 25 kg Sommerhonig) geimpft. Der Honig wird alle 1 – 2 Tage mit dem Honigrührer „Auf und Ab“² (s.o.) gerührt, bis er cremig und abfüllbereit ist. Alle Honigeimer werden mit einem Etikett versehen, auf dem neben Standort der Bienenvölker, Erntedatum, Honigmenge und Wassergehalt auch das Abfülldatum und die Menge der abgefüllten Honiggläser vermerkt werden. Diese Etiketten dienen auch als Honigbuch (siehe Abb.).

←

1 siehe <http://bienen-und-schafe.de/wp-content/uploads/2021/07/Ablegerbildung-und-Koeniginnenvermehrung.pdf>

2 Fotos: <https://www.holtermann-shop.de/Honigernte/Cremig-ruehren/Honigruehrer--Auf-und-Ab-.html>

Für die Varroabehandlung wird nun schon in der dritten Saison keine Ameisensäure mehr verwendet, um insbesondere Brutschäden und Königinnenverluste zu vermeiden. Ende Juni/Anfang Juli (in der Regel 1 – 2 Wochen vor der zweiten bzw. letzten Honigernte) wird eine vollständige Brutentnahme (TBE) durchgeführt. Es wird eine Wabe mit überwiegend offener Brut als sog. Fangwabe für 7 bis max. 9 Tage im Volk belassen, dann entnommen und eingeschmolzen. Auf diese Weise werden fast alle Varroamilben ohne eine chemische Behandlung aus dem Volk entfernt. Alternativ zur Fangwabe können die Bienen einmalig nach 5 – 7 Tagen (vor der Vedeckelung der neuen Brut) einmalig mit Oxalsäure besprüht werden. Im Spätherbst erfolgt dann bei Bedarf eine Behandlung durch Träufeln von Oxalsäure.

Für die Fütterung wurde in diesem Jahr überwiegend Kristallzucker genutzt, denn dadurch ist es besser möglich, die Konzentration des Futters zu varriieren. Insbesondere die Ableger, aber auch die Wirtschaftsvölker nach der TBE, wurden zunächst relativ dünn gefüttert mit einer Konzentration



von 1 : 0,9 bzw. 1 : 1. Dies suggeriert den Bienen eine kontinuierliche Tracht und fördert den Bautrieb, was insbesondere bei der Gabe von Mittelwänden wichtig ist. Die Zuckerkonzentration wurde dann mit Fortschreiten der Saison erhöht. Im Durchschnitt erhielten die Völker etwa 14 – 15 kg Zucker, allerdings erhielten die meisten Völker noch eine Honiggabe. Als letzte Futtergabe wurde bei den Wirtschaftsvölkern Futtersirup (Invertzucker) genutzt. Die Fütterung erfolgte mit Futtertaschen aus lebensmittelechtem Kunststoff, entweder 35 oder 70 mm breit (Breite von 1 oder 2 Waben). Die schmaleren Futtertaschen verfügen über 3 Futterkammern, was insbesondere bei den Ablegern eine bessere Dosierung der Futtermenge erlaubt. Die Innenwände sind geriffelt und ermöglichen den Bienen einen leichteren Auf- und Abstieg. Schwimmhilfen sind deshalb bei den schmalen Futtertaschen nicht notwendig.

Futtertasche in doppelter Wabenbreite. Diese faßt etwa 7-8 l und eignet sich auch zum Einfüttern.

←

In dieser Saison wurden auch erstmals Nicot-Fütterer eingesetzt.³ Der Fütterer bzw. das Futtergeschirr (siehe Abb.) besteht ebenfalls aus lebensmittelechtem Kunststoff. Der Aufstieg für die Bienen ist mittig angeordnet und führt die Arbeiterinnen zu je zwei unterschiedlichen Futterbereichen. Diese weisen ein Fassungsvermögen von rund je 3 Litern auf. Somit besteht die Möglichkeit auf einmal 6 Liter Futtersirup zu verabreichen.

Die Aufstiegsbereiche werden durch zwei transparente Einschübe abgeschlossen, welche für die Reinigung oder minimalste Volkskontrollen von oben entfernt werden können (Blick auf Rähmchenoberträger wird dadurch ermöglicht). Dadurch, dass die Einschübe aus transparentem

3 <https://www.youtube.com/watch?v=yxyeYtReBAU>

Kunststoff entfernt werden können, ist im Frühjahr bei Bedarf eine Notfütterung mit kleinen Portionen Futterteig möglich, die direkt auf den Bruträhmchen platziert werden können.

Das Volk wird dabei nicht durch das Abheben des Deckels gestört, und der Wärmehaushalt der Beute wird nicht beeinträchtigt. Diese Möglichkeit kann auch im Frühjahr bei Bedarf für die Notfütterung eines Volkes genutzt werden. Dazu wurden die Einschübe entfernt. Durch den entstandenen Platz besteht die Möglichkeit zwei (kleine) Portionen [Futterteig](#) direkt auf den Bruträhmchen zu platzieren, ohne das Volk durch Abheben des Deckels zu stören und den Wärmehaushalt in der Beute zu beeinträchtigen

Der Nicot-Fütterer ist eigentlich für Langstroth-Beuten bzw. Dadant-Blatt konzipiert, passt jedoch auch auf Beuten im Zander- und Deutsch-Normal-Maß.

Nicot-Fütterer

→



Abb. oben: Honiggabe im Nicot-Fütterer

LR
11.10.2021